

Mineralien; nur die massenhaft vorhandenen Thone und Letten, mit denen überhaupt Galizien von der Natur reich ausgestattet ist, werden an mehreren Punkten, wie z. B. in Niepokomice an der Weichsel, zur Erzeugung von Ziegeln, Dachziegeln, Drainageröhren und Kachelöfen verwerthet.

Hiermit können wir diese kurze Übersicht der einzelnen Zweige des galizischen Berg- und Hüttenwesens abschließen und nur einige Ziffern sollen noch die Hauptzüge des obigen Bildes ergänzen. Von dem schwer berechenbaren Werthe der Baumaterialienproduction abgesehen, kann man den gesammten Geldwerth der jährlichen Bergbauproduction Galiziens an Stein- und Braunkohle, Eisen-, Blei-, Zinkerzen, Erdöl und Erdwachs, wenn wir die amtliche Statistik als Grundlage nehmen, mit etwa $8\frac{1}{4}$ Millionen (im Jahre 1895: 8,108.328) Gulden beziffern. Die Stein- und Sudsalzherzeugung repräsentirt einen Monopolswerth von beinahe $8\frac{1}{2}$ Millionen (im Jahre 1895: 8,448.925) Gulden. Der gesammte Bergbau Galiziens bewerthet sich mithin mit circa $16\frac{3}{4}$ Millionen (im Jahre 1895: 16,557.253) Gulden. Dem gegenüber beläuft sich der Geldwerth der galizischen Eisen- und Zink-Hüttenproduction mit der Cupolöfen- und Zinkweißerzeugung zusammen auf über $1\frac{1}{4}$ Million (im Jahre 1895: 1,298.544) Gulden. Außerdem beziffert sich der Jahreswerth der galizischen Handels-Petroleumproduction mit circa 10 Millionen. Die Totalziffer des gesammten galizischen Bergbau- und Hüttenwesens mit Einschluß der Salz-, Zinkweiß- und Petroleumproduction erreichte daher im Jahre 1895 circa 28 Millionen Gulden, von welcher Summe jedoch ein sehr namhafter Theil als der ursprüngliche Werth der gewonnenen Rohstoffe in Abrechnung gebracht werden müßte.

Wie dem auch sei, erhellt schon aus diesen Ziffern, daß das galizische Berg- und Hüttenwesen, welches im Ganzen über 15.000 Arbeitern (im Jahre 1895: 15.328) Beschäftigung verschafft, einen bedeutenden national-ökonomischen Werth für das Land besitzt, und es steht zu erwarten, daß mit dem Steigen der Cultur und mit der Kräftigung des noch ziemlich schwachen Unternehmungsgeistes der galizische Bergbau und die Hüttenindustrie, auf gesunder Grundlage basirt, sich immer mehr und mehr entwickeln werden zum Wohle der einheimischen Bevölkerung und zum allgemeinen Nutzen des Reiches.

Handel, Industrie und Gewerbe.

Es ist eine sehr schwierige Sache den Handelsverkehr Galiziens ziffermäßig genau darzustellen. Die mangelhafte österreichische Eisenbahnstatistik bietet kein hinreichend sicheres Material, um daraus ein vollendetes, wahrheitsgetreues Bild des Handelsverkehrs Galiziens mit den angrenzenden Gebieten zu entwerfen. In Folge dessen müssen wir uns auf einige charakteristische Details beschränken und mehr im allgemeinen Dasjenige hervorheben,

wodurch sich unser Kronland als Productions- und Absatzgebiet von anderen Theilen der Monarchie unterscheidet.

Als agricolaes Productionsgebiet führt Galizien fast ausschließlich Rohstoffe aus, importirt dagegen aus den westlichen Provinzen und aus dem Auslande Fabrikate verschiedener Art, da die inländische Industrie bisher nur einen minimalen Theil des heimischen Bedarfs zu decken im Stande ist. Dies ist stets im Auge zu behalten, um die große wirthschaftliche Bedeutung Galiziens als nächsten und sichersten Absatzgebietes für die industriellen Erzeugnisse der westösterreichischen Kronländer gehörig zu würdigen. Als hauptsächlichste Exportartikel sind zu nennen: Getreide und Mehl, Horn- und Borstenvieh, Fleisch, Eier, Federn, Häute, Borsten, Holz in rohem und theilweise in verarbeitetem Zustande, Spiritus, endlich rohes und raffinirtes Petroleum und Steinsalz.

Weizen und Korn werden jetzt fast ausschließlich als Mühlenfabrikate ausgeführt, andere Getreidearten gelangen in rohem Zustande in den Handel. Merkwürdigerweise steigert sich von Jahr zu Jahr die Zufuhr des ungarischen Weizenmehls, welches trotz Frachtkosten in den südlichen Landestheilen concurrenzfähig ist und den inländischen Mühlenerzeugnissen ein höchst gefährlicher Nebenbuhler um die Gunst des consumirenden Publikums geworden ist. Von gut informirter Seite wird als Hauptursache dieses Eindringens ungarischen Mehles die Überlegenheit der dortigen Mühlenindustrie sowohl in technischer als in ökonomischer Hinsicht angeführt, was auch den Verfall zahlreicher Wassermühlen im südlichen Galizien, z. B. im Dunajecgebiete erklärt.

Höchst bedeutsam und von Jahr zu Jahr mächtiger entwickelt sich die Viehproduction und der Export von lebenden und geschlachteten Thieren, sowohl nach den westlichen Provinzen (Wien, Prag etc.) als auch nach Deutschland (Schlesien, Bayern). In Folge streng durchgeführter veterinärpolizeilicher Vorschriften treten jetzt die ehemals so furchtbar verheerenden Thierseuchen verhältnißmäßig sehr selten auf, und die Viehzucht des Landes erfreut sich seit Jahren besonderer Obforge sowohl von Seite der einzelnen Landwirthe als auch von Seite der landwirthschaftlichen Vereine, welche auf diesem speciellen Gebiete eine höchst erfprieffliche und hervorragende Thätigkeit entwickeln. Minder günstig gestaltet sich der Handel mit Butter und Käse. Die sogenannte galizische Butter erfreut sich auf manchen Märkten keines guten Rufes, wohl lediglich deshalb, weil es bisher leider noch nicht gelungen ist, eine genügende Anzahl kapitalskräftiger Wollereigenossenschaften zu gründen, weshalb der Butterhandel vielfach in die Hände von theils unredlichen, theils unfähigen Kaufleuten gerathen ist, welche mit der Waare nicht fachmännisch umzugehen wissen und sich meistens sehr bald die Gunst der auswärtigen Kunden verschmerzen. Erst in neuester Zeit haben sowohl Großgrundbesitzer als auch bäuerliche Grundbesitzer etliche Wollerei-genossenschaften ins Leben gerufen, und es dürfte in nächster Zukunft ein Handelsverband

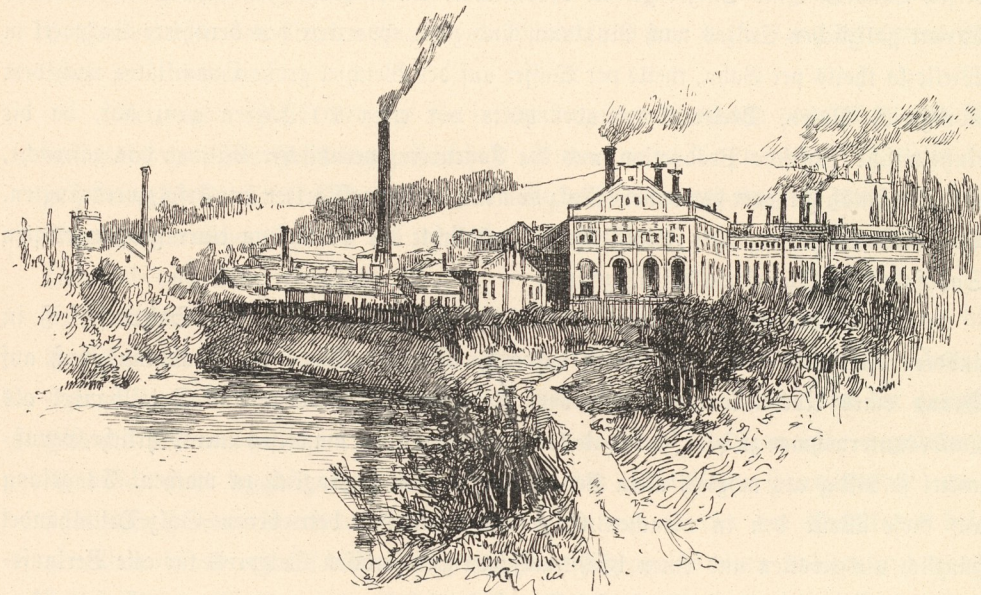
der inländischen Molkereigenossenschaften entstehen, um den Export von Butter für die galizischen Producenten vortheilhafter zu gestalten.

Um vieles günstiger hat sich der Ausfuhrhandel galizischer Eier entwickelt. Galizien exportirt jährlich tausende Waggons dieser Waare im Werthe von 12 bis 14 Millionen Gulden nach Deutschland, England und in die westlichen Kronländer. Der Eierhandel befindet sich, insbesondere in Ostgalizien, in finanziell kräftigen, im großen Durchschnitte auch ziemlich soliden Händen. Mancher galizische Eiergroßhändler hat einen Jahresumsatz von 500.000 bis 1.000.000 Gulden, besitzt eigene Verkaufs-Filialen in Deutschland, sowie Einkaufsagenturen in Rumänien, Rußland und Bulgarien. Die Eier werden fast ausschließlich von Kleinbauern zusammengekauft und passiren gewöhnlich drei bis vier Hände (Zwischenhändler), ehe sie an den Großhändler, also an den eigentlichen Exporteur gelangen. Hier werden sie im Magazin sorgfältig nach Größe und Frische sortirt und entweder sofort in Kisten verpackt und versendet oder in Kalkwasser in großen Reservoirs für die Winter-Campagne aufbewahrt.

Außer den genannten Artikeln sind noch im Ausfuhrhandel Galiziens besonders Spiritus, Holz, Petroleum und Erdwachs zu erwähnen. Galizien besitzt eine einzige Fabriks-Brennerei, dagegen circa 550 kleine und mittelgroße landwirthschaftliche Brennereien, wovon drei mit Preßhefe-Erzeugung. In der Jahres-Campagne 1893 auf 1894 wurden im Lande über 38 Millionen Hektoliter-Grade Alkohol producirt, was mehr als 30 Procent der Gesamtproduction Oesterreichs ausmacht. Der zur Ausfuhr in die westlichen Kronländer, nach Deutschland, in die Schweiz und mehrere andere europäische und überseeische Länder bestimmte Spiritus wird vorher in hierländischen großen, fabriksmäßig eingerichteten Raffinerien rectificirt, theilweise in besonderen Liqueurfabriken zu den im österreichischen und auswärtigen Handel altbekannten und altberühmten polnischen Rosoglios und zu Liqueurs verarbeitet. Die großen Liqueurfabriken in Łańcut, Saybusch, Biala, Klasno bei Wieliczka, Tzdebnik, Lemberg und Krukowice versenden ihre sehr schmackhaften und verhältnißmäßig ziemlich billigen Fabrikate in bedeutenden Quantitäten in die deutschen und böhmischen Länder Oesterreichs, ins europäische Ausland, ja sogar nach Kleinasien, Nordafrika und Südamerika. Darin erschöpft sich aber keineswegs die wirthschaftliche Bedeutung der Spiritusindustrie für Galizien. Die 550 landwirthschaftlichen Brennereien ermöglichten auf den meisten Groß- und Mittelgütern erst die Einführung eines intensiveren, auf Fruchtwechsel basirten landwirthschaftlichen Wirthschaftssystems, indem sie eine constante und rentable Verwerthung der auf dem Meierhofe producirten Kartoffeln gewähren und den Landwirthen die Production von Mastvieh gewinnreich machen. Dies erklärt zur Genüge, weshalb Galizien an der Erhaltung des landwirthschaftlichen Brennereibetriebes so stark interessirt ist, weshalb

ferner die landwirthschaftlichen Interessentenkreise einer jeden Reform der Branntweinsteuer mit großem Mißtrauen und lebhaftem Unbehagen entgegensehen.

Der Holzhandel Galiziens entwickelt sich hauptsächlich in drei Richtungen: nach Westösterreich, nach Deutschland und nach dem Süden, das heißt nach den Balkanstaaten und in die Levante. Die waldigen Karpathenabhänge und die waldreiche Weichsel- und San-Ebene gestatten einen bedeutenden Holzexport, der leider in vielen Gegenden eine unheilvolle Raubwirthschaft herbeiführte und dem Lande mehr Schaden als Nutzen brachte. Das Holz wird gewöhnlich in halbfertigem Zustande verfrachtet. Die großen Sägewerke, worunter sich Riesenunternehmungen mit einer Jahresproduction von 5.000 bis 10.000



Bräuerei in Mlocim bei Bocknia.

Waggons vorfinden, erzeugen vorzügliches Schnittmaterial, und zwar: Bretter, Staffeln, Latten, Bauholz, Resonanzholz zur Clavierfabrikation und anderes mehr. Als Nebenproducte werden in manchen Betrieben Holzdraht und Holzwolle erzeugt. Das bekannte Sägewerk in Demniawyzna bei Stryj producirt z. B. circa 11 Millionen Stück Hölzchen täglich für die im benachbarten Städtchen Skole gelegene größte galizische Zündhölzchenfabrik.

Das galizische Petroleum, dessen Production in den letzten Jahren einen so glänzenden Aufschwung nahm, wird theils als Rohproduct in die ungarischen und österreichischen Raffinerien ausgeführt, theils in den zahlreichen inländischen Raffinerien verarbeitet und als fertige Consumwaare exportirt. Die Ausfuhr beschränkte sich bisher auf

das Inland; erst in der allerletzten Zeit wurden einige ziemlich erfolgreiche Versuche unternommen, um das galizische Petroleum auf den deutschen Markt (nach Preussisch-Schlesien und Sachsen) zu bringen. Hingegen wird schon seit Jahren das galizische Erdwachs in bedeutenden Mengen ins Ausland, insbesondere nach Deutschland ausgeführt.

Galizien zählt zu den salzreichsten Ländern der Monarchie. Die Production erreichte im Jahre 1894 fast 1,500.000 Metercentner, wovon über 600.000 Metercentner auf das Industriesalz entfallen. Das auf den ostgalizischen Salinen gewonnene Sudsalz verbleibt im Lande, ebenso ein Theil des in Bochnia und Wieliczka erzeugten Steinsalzes. Ein bedeutender Theil des Steinsalzes wird nach Schlesien und Mähren ausgeführt, da in diesen Ländern keine Salzbergwerke vorkommen. In früherer Zeit bestand ein lebhafter Export galizischen Salzes nach Rußland, und zwar exportirte das berühmte Salzwerk in Wieliczka theils per Bahn, theils per Wasser auf der Weichsel große Quantitäten nach dem Königreich Polen. Dieser Salzhandel hörte vor circa 20 Jahren ganz auf, da die einheimische russische Production und die Concurrnz preussischer Salinen das galizische, verhältnißmäßig theuer gewonnene Salz von den dortigen Märkten mit Erfolg verdrängten. Das in Wieliczka erzeugte Industriesalz ermöglichte die Errichtung einer großangelegten Sodafabrik in Szczakowa bei Chrzanów.

Der inländische Salzhandel in Galizien unterscheidet sich vom Salzverschleiß in anderen österreichischen Kronländern dadurch, daß hierzulande der Landesauschuß auf Grund eines Übereinkommens mit dem Arzar den Salz-Groß- und Detailhandel als Landesunternehmen zu dem Zwecke de facto monopolisirte, um dieses unentbehrliche Genußmittel so billig als möglich allen Bevölkerungskreisen zugänglich zu machen. Es gelang auf diese Weise den in manchen Gegenden wucherisch betriebenen Salz-Detailhandel gänzlich auszurotten und einen höchst mäßigen und stabilen Salzpreis für alle Verkaufsstellen festzuhalten. Diese Verkaufsstellen sind nichts anderes als Landes-Salztrafiken, welche unter steter Controle nach dem vom Landesauschusse bestätigten Tarife Koch- und Viehsalz verkaufen. Dank dieser praktischen Organisation sank der Salzpreis, insbesondere in allen von den Produktionsstätten entfernter gelegenen Ortschaften um zwei bis vier Gulden per Metercentner, und es kommt seither nicht mehr vor, daß der Händler, wie es früher öfters der Fall war, den Salzpreis je nach Größe der Zufuhr und nach der Jahreszeit beliebig zu bestimmen in der Lage wäre.

In manchen Gegenden übernahmen vom Landesauschusse den Salzverkauf bäuerliche Genossenschaften, sogenannte „Kolka rolnicze“, welche seit etwa fünfzehn Jahren in großer Anzahl in Galizien entstanden und gegenwärtig bereits einen sehr beachtenswerthen Factor des ländlichen Detailhandels bilden. Der seit dem Jahre 1883 bestehende bäuerliche landwirthschaftliche Centralverein in Lemberg gründete fast bei allen ihm

angehörigen landwirthschaftlichen Gauvereinen (landwirthschaftlichen Casinos) genossenschaftlich organisirte Einkaufs- und Verkaufsläden, die fast alle dem Bauer nothwendigen Waaren führen und sich auch manchenorts mit dem Absatze bäuerlicher Producte, z. B. Eier und Butter, befassen. In West-Galizien allein existiren über 600 solcher ländlicher Consumvereine, wovon circa 150 einem Handelsverband in Krakau angehören und durch denselben die meisten Waaren beziehen. Ähnliche, wenn auch minder bedeutende Handelsverbände der landwirthschaftlichen Gauvereine entstanden in den letzten drei Jahren (1894 bis 1896) in Lemberg, Neu-Sandez und Dembica. Der Krakauer Handelsverband, dessen Jahresumsätze die Summe von 600.000 Gulden erreichen, gründete im Jahre 1897 eine Zweiganstalt in Rzeszów, um den in der dortigen Gegend gelegenen bäuerlichen Consumvereinen den directen Bezug von Waaren aus dem in Rzeszów errichteten Lagerhause zu erleichtern.

Verwandte Zwecke verfolgt die in Lemberg von Ruthenen gegründete und streng national organisirte Handelsgenossenschaft „Narodnaja Torhowla“. Dieselbe besitzt in jeder größeren Stadt Ostgaliziens einen Verkaufsladen und versorgt auch eine größere Anzahl bäuerlicher Krämer auf dem Lande mit guten und verhältnißmäßig billigen Colonial- und Specereiwaaaren.

Als besondere Eigenthümlichkeiten des galizischen Handels verdienen noch die in Lemberg und Krakau existirenden Bazare für den Verkauf vaterländischer Industrieerzeugnisse eine specielle Erwähnung. Der Lemberger Bazar wurde von der galizischen Handels-Actien-Gesellschaft, derjenige in Krakau von der Stadtgemeinde gegründet. Es läßt sich nicht leugnen, daß mancher Zweig der inländischen Hausindustrie und des städtischen Handwerks erst durch diese Bazare weiteren Kreisen des Publikums bekannt geworden ist und erst auf diesem Wege für seine Erzeugnisse einen stabilen und vortheilhaften Absatz gefunden hat. Fast dieselben Dienste leistet dem einheimischen Gewerbe die vom „Berein zur Förderung vaterländischer Industrie“ in Lemberg im Jahre 1895 eröffnete permanente Gewerbe-Ausstellung, worin der Besucher ausschließlich inländische Waaren vorfindet und dieselben auch zu sehr mäßigen Preisen einkaufen kann.

Wenn die galizischen Handelsverhältnisse den ausländischen Fabrikanten und Großhändlern manchmal in keinem besonders günstigen Lichte erscheinen und die Solidität mancher hiesigen Kaufleute noch ziemlich viel zu wünschen übrig läßt, so muß man diese betrüebenden Erscheinungen hauptsächlich gewissen ökonomischen und anderen Ursachen zuschreiben, welche das Aufblühen großer Handelsstädte und das Entstehen eines reichen Kaufmannsstandes in Galizien verhinderten. Der Mangel an kapitalsträftigen nationalen Handelshäusern und der leider ziemlich niedere Bildungsstand des kleinen Kaufmannes hielten bis in die neueste Zeit tüchtigere Kräfte vom Eintreten in die Handels-carriere ab,

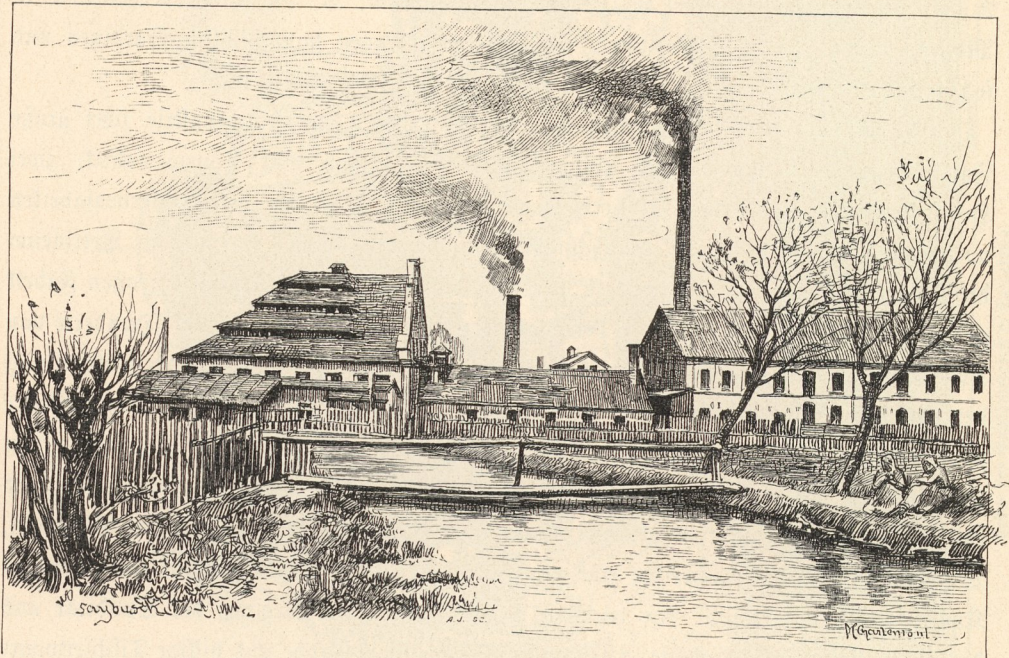
und so bestand auch der jüngere Nachwuchs aus meistens minderwertigen Elementen. Das Handelsschulwesen erfreute sich auch keiner genügenden Fürsorge. Erst in den letzten Jahren entstand in Krakau die erste höhere Handelsschule, welcher demnächst eine ähnliche Anstalt in Lemberg folgen wird. Dieser Umstand erklärt auch theilweise die stark anschwellende Bewegung auf dem handelsgenossenschaftlichen Gebiete, indem der reine Privathandel sich nicht genug solid und leistungsfähig erwies, um die Bedürfnisse des consumirenden Publikums und der einheimischen Producenten entsprechend zu befriedigen. Wir wollen hoffen, daß, nachdem die jetzt allgemein herrschende Abneigung gegen den Kaufmannsberuf im Schwinden begriffen ist und von Jahr zu Jahr mehr tüchtige und intelligente junge Leute sich diesem Berufe widmen, in nicht allzu ferner Zeit der galizische Handelsstand seine ökonomischen und nationalen Pflichten gegen das eigene Land mit bestem Erfolge erfüllen wird.

Bei Besprechung der Handelsverhältnisse Galiziens wurden bereits oben einige wichtige Industrien dieses Kronlandes erwähnt, insoferne dieselben Exportartikel von größerer Bedeutung liefern. Es erübrigt nun noch die hauptsächlich für den inländischen Markt arbeitenden Gewerbe zu beschreiben, wobei wir uns indeß mit Rücksicht auf den uns zugewiesenen Raum auf die Hervorhebung des hauptsächlichsten beschränken müssen.

Die Production unseres Landes umfaßt vorwiegend landwirthschaftliche Erzeugnisse. Mehr als vier Fünftel der Landesbevölkerung betreibt Ackerbau als Haupt- oder doch als wichtigen Nebenerwerb. Nach der Volkszählung des Jahres 1890 entfielen auf die landwirthschaftliche Bevölkerung über 5 Millionen, dagegen auf die gewerblichen Klassen etwas über 600.000 Seelen, worunter 91.000 selbständige Gewerbetreibende mit kaum 133.000 Arbeitern. Es erhellt aus diesen wenigen Ziffern, daß 1. die gewerbliche Production hierzulande weit hinter der landwirthschaftlichen an volkswirthschaftlicher Bedeutung zurücksteht, und daß 2. dieselbe vorwiegend in kleinen Unternehmungen mit geringer Arbeiterzahl, gewöhnlich ohne Mithilfe von mechanischen Motoren, betrieben wird. Galizien ist denn auch in Oesterreich noch immer das classische Land der Hausindustrie und des Kleingewerbes. Dafür fehlt uns leider bisher die eigentliche Großindustrie, jene kapitalskräftigen Riesenbetriebe, welchen die westlichen Kronländer ihre gewerbliche Vorherrschaft und ihren gewaltigen Reichthum verdanken. Es genügt in dieser Beziehung auf die charakteristische Thatsache hinzuweisen, daß nach der Statistik des Jahres 1894 in Galizien kaum sechs Actiengesellschaften (ohne Eisenbahnen) bestanden, während z. B. Böhmen 121, das winzige Schlesien 11 Actiengesellschaften aufzuweisen vermochte. Wenn wir von den drei Creditactiengesellschaften absehen, so verbleiben im Ganzen drei Actiengesellschaften für den gesammten Handel und die gesammte Industrie (sammt Bergbau)

eines 7 Millionen Einwohner zählenden Landes. Mit großer Genugthuung muß deshalb jeder Freund des Landes die Gründung einiger neuer industrieller Actiengesellschaften während der letzten zwei Jahre (1895 und 1896) begrüßen und darin ein hoffnungsvolles Anzeichen auf dem Gebiete der industriellen Productionsthätigkeit erblicken.

An die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe lehnen sich folgende wichtigere Industriezweige an: die Branntweimbrennereien, die drei Zuckerfabriken, die Bierbrauereien, die Mühlenindustrie und die Sägewerke der Holzindustrie. Über die Spiritusfabrikation, die Mühlenindustrie und die großen Sägewerke in den Karpathenwäldern wurde schon



Industrielle Etablissements in Sahbusch (Zwicz).

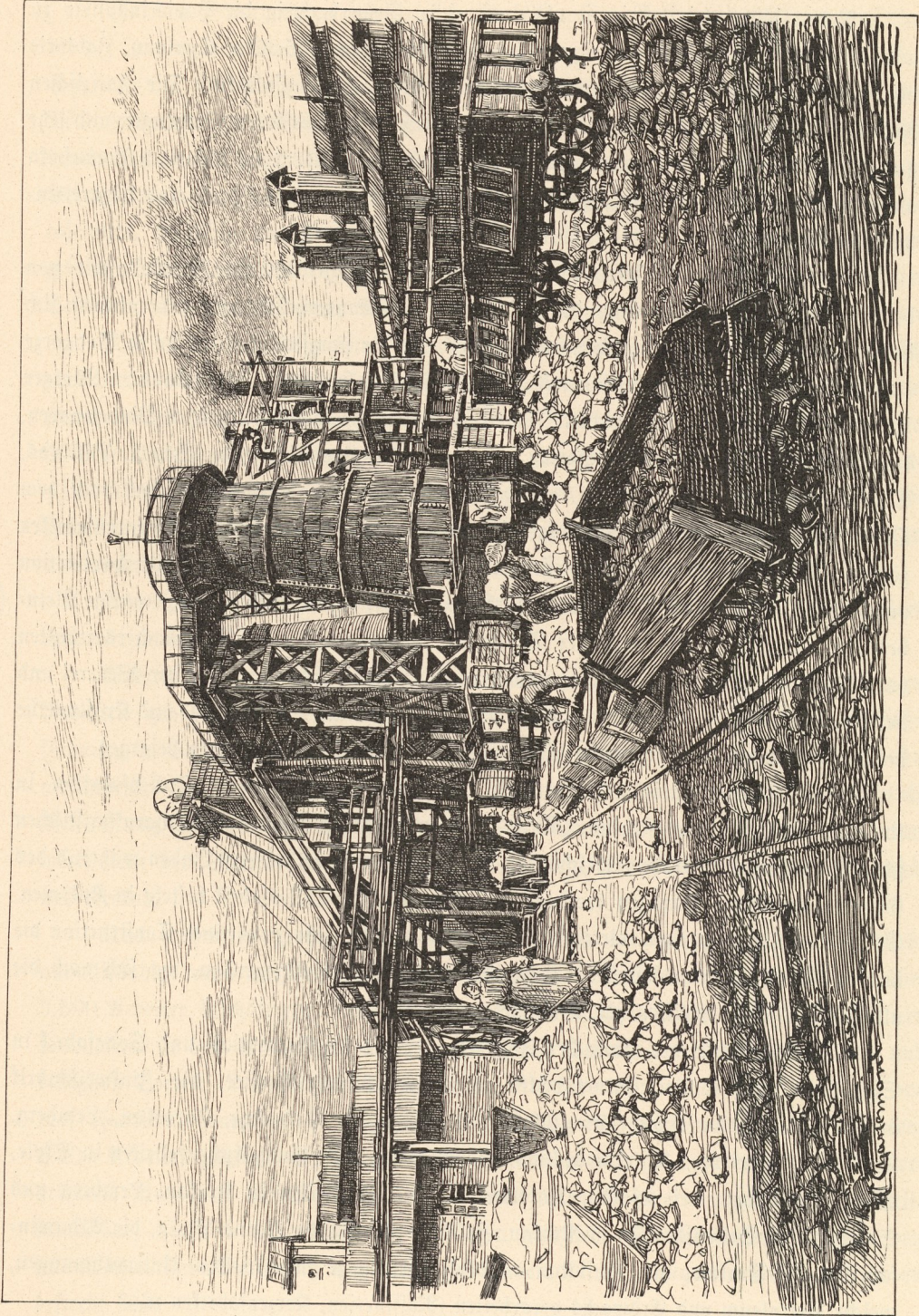
oben berichtet. Die Biererzeugung concentrirt sich gegenwärtig in circa 160 Brauereien, wovon nur 21 eine Jahresproduction von über 10.000 Hektoliter aufweisen. Die übrigen 140 Unternehmungen sind ganz kleine, ziemlich primitiv eingerichtete Brauereien, welche gewöhnlich von den Propinationspächtern betrieben werden. In denselben wird ausschließlich billiges Schankbier gebraut, welches innerhalb des betreffenden Propinationsgebietes sicheren Absatz findet. Die Zahl der Bierbrauereien hat seit dem Jahre 1860 rapid abgenommen; es verringerte sich dieselbe von 315 auf 160. Trotzdem kann man einen bedeutenden Aufschwung in der Bierproduction insbesondere seit circa fünfzehn Jahren constatiren. Die erzeugte Menge hierländischen Bieres stieg seit dem Jahre 1880 von 470.000 auf 920.000 Hektoliter im Jahre 1894. Unter den galizischen Brauereien nimmt

die v. Gög'sche Brauerei in Dkocim mit 108.000 Hektolitern jährlicher Production den ersten Platz ein. Es gebührt ihr der Vorrang nicht nur der Menge nach, sondern, was allgemein im Lande anerkannt ist, auch wegen der vorzüglichen Güte des producirtten Getränkes. Das Dkocimer Bier wird im ganzen Lande von den wohlhabenden Klassen getrunken, es wird auch nach den benachbarten Ländern (Ungarn, Bukowina und Schlesien), in kleineren Partien sogar ins Ausland ausgeführt.

Auf dem Gebiete der Nahrungsmittelindustrie verdienen noch erwähnt zu werden: 1. Die Obst- und Gemüse-Conservenfabriken in Bochnia, Tzdebnik und Lubycza; 2. die Kaffeesurogatsfabriken in Krakau und Tarnów; 3. die Conservenfabriken in Mszana dolna, Tarnów, Podgórze. Die letzteren erzeugen hauptsächlich Sardinen und sogenannte Ruffen.

Außer den schon besprochenen Sägewerken gehören zur Holzindustrie zwei große Faßfabriken, eine Möbelfabrik, einige Parquettenfabriken, eine Fournierfabrik, zwei Holzstiftfabriken und einige größere Kunsttischlereien. Die für die Conservenfabriken nothwendigen Fässer erzeugt die Faßfabrik in Mszana dolna, Barrels für Petroleum die Fabrik in Olszanica. Holzmöbeln werden fabrikmäßig in der einzigen großen Fabrik gebogener Möbeln in Buczkowice bei Biala erzeugt. Es werden hier viele Hunderte von Arbeitern theils in der Fabrik, theils zu Hause (hausindustriemäßig) mit der Zubereitung der einzelnen Bestandtheile der gebogenen Möbeln beschäftigt. Die hier erzeugte Waare wird theils im Inlande abgesetzt, theils ins Ausland ausgeführt. Die Erzeugung von Kunstmöbeln hat unter dem wohlthuenden Einflusse des gewerblichen Fachunterrichtes im Lande große Fortschritte gemacht, und die größeren Städte, wie Krakau, Pzemyśl, Lemberg und Stanislaw weisen eine von Jahr zu Jahr steigende Anzahl von tüchtigen Kunsttischlern auf, welche den höchsten Anforderungen der Eleganz, der Solidität und des guten Geschmacks Genüge zu leisten im Stande sind. Grobe und billige Tischlerwaare wird theils von den kleineren städtischen Meistern verfertigt, theils an manchen Orten hausindustriemäßig erzeugt. Allgemein bekannte Productionsstätten der Möbelhausindustrie sind z. B. Kalwarya in West- und Winniki in Ostgalizien.

Fast nur fabrikmäßig erfolgt die Erzeugung von Parquetten und anderen Bau-tischlerwaaren. Die Parquettenfabriken in Krakau, Lemberg, Kamionka Strumitowa und Madworna, die hausindustriellen Parquettenwerkstätten in Sądowa Wisznia liefern eine schöne und billige Waare, welche nicht nur den einheimischen Markt vollständig beherrscht, sondern auch in anderen Kronländern und in Ungarn sich bereits concurrenzfähig erwiesen hat. Die erzherzogliche Fournierfabrik in Saybusch (Zhywiec) producirt außer Parquetten insbesondere Fourniere zur Erzeugung von Holzschachteln, welche an die ärarischen Tabaktraffiken als Cigarrenschachteln geliefert werden.



Soda- und Salzfäurefabrik in Sychanovna.

Neben der Holzindustrie ist als verwandter Gewerbebezweig die Papierindustrie zu nennen. Es gehören hierher die eigentlichen Papierfabriken in Sasów, Czerlany, Zablocie bei Żywiec (Saybusch) und andere mehr und mehrere Holzstofffabriken. Die galizischen Fabriken erzeugen Druck-, Schreib- und Packpapiere in verschiedenen Gattungen und sehr guter Qualität. Als Exportwaare, welche nach West- und Südeuropa und nach Nordafrika ausgeführt wird, sind die vorzüglichsten galizischen Seidenpapiere (Pack- und Cigarettenpapiere) hervorzuheben.

Die Textilindustrie wird im Lande in vielen Gegenden als Hausindustrie von der Landbevölkerung betrieben; die größeren Fabriksunternehmungen concentriren sich in der Umgegend von Biala, Kety und Żywiec. In der jüngsten Zeit wurde in Podgórze (bei Krakau) die erste Windfaden- und Spagatspinnerei errichtet. Die bekannten Bialaer Tuchfabriken, sowie die neuerrichtete Fabrik in Żywiec (Saybusch) erzeugen Modewaaren, das heißt bestimmte Tücher für Herren und Damen, glatte Tücher für Wägen, Billards, Civiluniformen zc., Militärtuch, endlich das sogenannte Orienttuch, welches nach dem Orient und nach Süd-Amerika ausgeführt wird. Die Bialaer Schafwollwaarenfabriken zählen sechs bis sieben große Etablissements mit einer durchschnittlichen Jahresproduction von 400.000 bis 600.000 Gulden, circa fünfzehn Mittelbetriebe, endlich einige wenige Kleinbetriebe, in welchen sich noch der Typus des ehemaligen Bialaer Tuchmachers erhalten hat. In den größten Unternehmungen vereinigt sich die Spinnerei mit der Weberei und der Appretur, die meisten Mittel- und Kleinbetriebe befinden sich in Platz- und Kraftmiethe bei Unternehmern, welche gewöhnlich die Appretur der Schafwollwaaren besorgen.

Zur Textilindustrie gehören noch die jüdischen sogenannten Tallesfabriken in Kolomea, Jaroslau und Krakau. „Talles“ ist der hebräische Name für die charakteristischen schwarz-weißen Gebettücher, welche von den sogenannten orthodoxen Juden während des Gebets umgehängt getragen werden. Die bedeutendste Tallesfabrik besteht in Kolomea. Es werden hier auf circa vierzig Handwebstühlen von sehr primitiver Construction die weißen Gebettücher aus Wolle erzeugt und nach allen Weltgegenden, wo sich noch die alte jüdische Sitte erhalten hat, versendet.

In das Gebiet der chemischen Industrie gehören die Ammoniak- und Sodafabrik in Szezakowa, die Schwefelsäurefabriken in Saybusch und Gorlice, die Zinkweißfabrik in Niedzieliska, die Knochenmehlfabriken in Saybusch, Podgórze, Jaroslau, Lemberg, Krutowice, Rzeszów, Klimkówka und andere mehr, die Zündhölzchenfabriken in Skole, Struj, Krowodrza bei Krakau, Kolomea zc., die Ölfabriken in Krakau, Lemberg und Sambor, die Seifenfabriken in Krakau, Zablocie bei Saybusch und Biala, die Albumin- fabriken in Krakau und Husiatyn, endlich diejenigen industriellen Unternehmungen, welche Petroleum und Erdwachs verarbeiten (Raffinerien, Kerzenfabriken zc.).

Zu den bedeutendsten industriellen Etablissements Galiziens zählt unzweifelhaft die der Jaworznoer Steinkohlgewerkschaft angehörige große Ammoniak-Sodafabrik in Szczałowa. Die Unternehmung wurde im Jahre 1882 mit einem Capital von über einer Million Gulden in's Leben gerufen, später aber noch nach und nach erweitert. Die Jahresproduction erreicht die Höhe von über 160.000 Metercentner Soda, etwa 30 Procent der Gesamtproduction der cartellirten österreichisch-ungarischen Sodafabriken. Es wird hier calcinirte, caustische und Krystallsoda als Hauptproduct, als Nebenproduct Salmiak und gefällter kohlen-saurer Kalk erzeugt. Das Absatzgebiet der Fabrik erstreckt sich auf Galizien, Schlesien, Böhmen, Mähren, Niederösterreich, Oberungarn und das Königreich Polen.

Die im Jahre 1868 gegründete erzherzogliche chemische Fabrik in Żywiec (Saybusch) producirt Leim, Knochenfett, Spodium- und Knochenmehlsuperphosphate und gedämpftes Knochenmehl. Die Fabrik beschäftigt über 150 Arbeiter und erzeugt per Jahr circa 20.000 Metercentner gedämpftes Knochenmehl, 20.000 Metercentner Superphosphate, 4.000 Metercentner Leim, außerdem 28.000 bis 30.000 Metercentner Schwefelsäure. Die Fabrikproducte werden nach Galizien, in die westlichen Kronländer, nach Oberungarn und nach Deutschland abgesetzt.

Die Krakauer Albuminfabrik erzeugt Blutalbumin, welches meistens nach England exportirt wird.

Endlich verdienen noch folgende Unternehmungen, welche zur Metallverarbeitungs-Industrie gehören, besonderer Erwähnung. Es sind dies die Maschinen- und Geräthefabriken in Sanok (Actiengesellschaft für Erzeugung von Waggonen und Petroleumbohrmaschinen), Krakau, Dttynija, Tarnów, Lemberg, Biala (Apparate für elektrische Beleuchtung, Excelsiormühlen, Maschinen für Textilindustrie), ferner die großen Reparaturwerkstätten der Staatsbahnen in Neu-Sandec, Stryj, Stanislaw, Lemberg, Przemysl und Krakau.

Das soeben in großen Zügen entworfene Bild der galizischen Industrie bliebe unvollständig, wenn wir der bedeutenden ärarischen Tabakfabriken, welche in Galizien über 3.500 Arbeiter beschäftigen, keine Erwähnung thun würden. Mehr als 28.000 Bauern produciren in den südöstlichen Bezirken Galiziens Tabakblätter der gewöhnlichen und billigsten Sorten. Das hierzulande gewonnene Rohmaterial wird auch im Lande in den fünf Fabriken, worunter die Tabakfabriken in Winniki und Krakau zusammen circa 2.200 Arbeiter zählen, zu Schnupf- und Rauchtobak und zu ordinären Cigarren verarbeitet. Auch auf diesem Gebiete ist in den letzten Jahren ein gewisser Fortschritt bemerkbar, nachdem die Regierung und der galizische Tabakproduzenten-Verein den inländischen Tabakbau durch Belehrung und andere Mittel mit gutem Erfolge zu heben bestrebt sind.